

Ein Schulsystem, welches nicht allergrößte Aufmerksamkeit auf das Lehren von Herzens- und Charakterbildung, von Gesundheit, Selbstwirksamkeit und Selbstbewusstsein legt, halte ich für fragwürdig und wertlos. Die erschreckende Zunahme an physischen und psychischen Krankheiten bei Kindern und Jugendlichen spricht für eine längst überfällige und dringend notwendige Einführung eines Schulfaches, bei dem der Erwerb der oben genannten Qualitäten im Mittelpunkt steht. Als *die* Grundlage schlechthin für eine menschlichere Schule sehe ich die Entwicklung, Einführung und feste Verankerung eines solchen Faches in die Lehrpläne für alle Schüler, aber auch für alle zukünftigen Pädagogen, die ja diese Fähigkeiten vorleben und lehren können sollen.

Denn: Wahrhaft Mensch ist nur, wer die Fähigkeiten entwickelt hat, sein „Lebensschiff“ selbstbestimmt und selbstverantwortlich so zu steuern, dass er sich dabei als *Gestalter* erlebt und aus jeder Lage das Beste machen kann.

A „Sozial- und Konfliktkompetenz“ – fürs Leben lernen

Nicht nur unsere immer konfliktreichere Welt scheint für Gegenwart und Zukunft dringend konstruktive Gestalter in Konfliktsituationen zu benötigen. Auch in Familien, Klassen- und Lehrerzimmern, bei Elterngesprächen sowie in Organisationen, im Arbeits- und Wirtschaftsleben kommt es bei Konflikten zunehmend zu verhärteten Fronten bis hin zu Eskalationen ohne Aussicht auf echte Verständigung und Lösungen hinsichtlich der unterschiedlichen Positionen.ⁱ

Die signifikante Zunahme an Konflikten im menschlichen Miteinander hängt eng mit der wachsenden Individualisierung der Menschen zusammen. Alte Traditionen und die damit verbundenen Normen und Rollen tragen nicht mehr – der Mensch strebt nach Freiheit und das ist gut so. Dieses Sehnen nach einer freien Ichentfaltung geht einher mit Eigenwilligkeit und Infragestellen des „Althergebrachten“ sowie mit der Ablehnung jeglicher Fremdbestimmung durch Sach- und Menschenzwänge. Als Reaktion auf das damit verbundene Chaos, die Überforderung, Ohnmachtsgefühle und Ängste lässt viele zwanghaft am Bewährten, das längst bröckelt, festhalten. Wir stehen an einer

Schwelle, die uns vor allem im pädagogischen Bereich an unsere Grenzen bringt, aber gleichzeitig unermesslich große Entwicklungschancen bietet. Wer immer noch emsig und krampfhaft verstaubte Rezepte aus der Tasche zieht und daran festhält, ist blind für den Zeitgeist und die Verantwortung für eine zeitgemäße Erziehung und Bildung.

Zunahme von Mobbing

Die erschreckende Zunahme von Mobbing in den Klassenzimmern, bereits ab der Grundschule, die immer brutaler und hemmungsloser ausgelebte seelische und körperliche Gewalt bzw. auf der anderen Seite der Rückzug in Hilflosigkeit, Ohnmacht und Depression als verzweifelt „Mittel“ zur Konfliktlösung zeigen deutlich, dass längst ein Handlungsbedarf in puncto „Konfliktlösungs- und Lebenskompetenz“ besteht.

Fazit meiner fast 20-jährigen Tätigkeit als Lehrerin und Vertrauenslehrerin ist, dass die allermeisten Lehrer kaum zu einer konstruktiven Konfliktlösung bereit sind und dann aufgrund mangelnden Wissens in diesem Bereich aus Überforderung mit den bereits erwähnten unsinnigen Machtmitteln wie Drohen, Schüler Bloßstellen, Strafaufgaben, Elternmitteilungen und Verweisen, Nachsitzen etc. um ihr „Überleben“ kämpfen und zeigen „wer am längeren Hebel sitzt“. Erziehern, Eltern, und Lehrern fehlt das „Werkzeug an der Hand“, um sich auf *heilsame Art* Konflikten stellen zu können.

Von wem also sollen die Kinder Lebens- und Konfliktkompetenz lernen? Viel zu viele Schüler und Eltern lassen sich durch diese überholten „Erziehungsmaßnahmen“ einschüchtern. Lehrer begehen aus den genannten Gründen Ungerechtigkeiten und fügen Kindern und Jugendlichen massive seelische Verletzungen zu. Eltern sprechen diese Themen aus Angst vor einer Verschlimmerung des Konfliktes, oder davor, dass ihr Kind das in irgendeiner Hinsicht „büßen“ müsste, häufig nicht an. Aus Angst vor möglichen Nachteilen wagen sie es nicht, ihre Kinder zu schützen bzw. sich zu wehren. Seelisch asoziales Verhalten wird „zwangsweise“ geduldet. Was das wohl mit den betroffenen Kindern macht? Diese Frage müssen wir mutig und in aller Ernsthaftigkeit

stellen. Denn eine solche Behandlung erzeugt kleinmütige Duckmäuser, fremdbestimmte Befehlsempfänger und seelisch kranke Menschen.

Konflikte als Entwicklungspotential begreifen

Dabei bieten gerade Konfliktsituationen unerschöpflich große Entwicklungspotentiale für alle Beteiligten, die als Wachstumschancen und Hinweise auf Veränderungen gesehen und ergriffen werden wollen. Konfliktkompetenz ist gleichzusetzen mit der Fähigkeit, in Konfliktsituationen konstruktiv denken, fühlen und wollen zu können.

In Konflikten neigen wir zu einer Einschränkung bis hin zum völligen Kontrollverlust über unsere Gedanken, Emotionen und unser Handeln. *Dann haben nicht wir einen Konflikt, sondern er hat uns!* Wir verlieren die Selbststeuerung und somit unsere Freiheit. Wir geben die Zügel aus der Hand – „uns geht der Gaul durch“. Dadurch verschärfen und verhärten sich Konflikte, schaukeln sich auf, erreichen eine noch höhere und „schwierigere“ Stufe bis hin zur scheinbar völligen Aussichtslosigkeit, Kapitulation und schlimmstenfalls Vernichtung.

Bei Kindern und Jugendlichen können sich ungelöste innere und äußere Konflikte in allerlei Verhaltensauffälligkeiten bis hin zu psychischen Krankheiten zeigen. Selbstbestimmt, frei und glücklich kann ich als Mensch nur dann sein, wenn ich die Fähigkeit erlangt habe, meinem Selbst zu trauen. Dann bin ich imstande, die „Zügel“ in der Hand zu behalten, die Situation selbst zu steuern, ich erlebe mich selber als Gestalter der Situation. Ohne diese Fähigkeit steuern die Umstände oder andere Menschen meine „Lebenskutsche“, während ich in meiner Fremdbestimmtheit und Unfreiheit gefangen bleibe.

Konfliktkompetenz erwerben

Kinder haben ein Recht auf ein Erziehungs- und Bildungssystem, das sie dazu ermutigt, zu selbstbestimmten, selbstverantwortlichen, freien und gesunden Individuen heranzureifen und das ihnen verantwortungsbewusst das geeignete „Werkzeug“ dafür an die Hand gibt. Konfliktkompetenz ist eine Fähigkeit, die sich durch Wissen und praktisches Üben erlernen lässt.

Soziale Konflikte betreffen die Beteiligten immer ganz persönlich und haben daher ganz intim mit ihnen als Individuum zu tun. Wir Lehrer müssen uns fragen: Welcher Konflikttyp bin ich? Laufe ich vor jedem Konflikt davon, stell ich mich stumm und „tot“ oder hau ich wild drauf los?. Was hat dieser Konflikt mit mir persönlich zu tun? Wieso gerate ich da hinein, vielleicht immer wieder? Wie lerne ich mit Konfliktsituationen so umzugehen, dass sie sich entschärfen und zum Guten verwandeln können, anstatt sich noch mehr zu verschärfen? In keinem Bereich kommen individuelle Stärken, aber auch Entwicklungsbedürftiges so unmittelbar ans Licht wie in Konflikt- oder Krisensituationen. Eben deshalb sollten wir alle die Chance zur Entwicklung persönlicher Lebenskompetenzen im Sinne eines gesunden und freien Lebens ergreifen.

Persönlichkeitsentwicklung und -bildung gehen, wie das künstlerische Gestalten auch, einher mit der Ausbildung von Konfliktkompetenz und machen dieses Fach daher so immens wertvoll. Ich staune immer wieder aufs Neue, was durch die gemeinsame Arbeit in diesem Unterrichtsfach jedes Schuljahr zum Positiven verwandelt wird.

Aus der Praxis

Seit einigen Jahren unterrichte ich in den Abschlussklassen einer Berufsfachschule für Fremdsprachenkorrespondenten das Fach Konfliktmanagement mit einem Stundenkontingent von nur insgesamt ca. 35 Schulstunden. Trotz der geringen Stundenzahl erlebe ich bei den Schülerinnen und Schülern immer wieder, wie gegenseitige Wertschätzung, Eigen- und Fremdwahrnehmung, Konzentration, Interesse, Mut, Kommunikationsfreude, Beziehungsfähigkeit, Kreativität und eine vertrauensvolle Atmosphäre in diesem Fach lebendig werden dürfen. Die Pseudo-Masken fallen und werden durch Authentizität ersetzt – *Wahrhaftigkeit schafft Vertrauen*. Nur In einem Klima des Vertrauens kann gutes Lernen stattfinden, weil Bedürfnisse, Schwächen und Überwindungsschwierigkeiten offen gezeigt und ausgesprochen werden können. Es entsteht ein Miteinander „auf Augenhöhe“, ein „Brückenschlag“ zum Gegenüber – persönliches Wachstum in der und durch die Gemeinschaft wird möglich.

Sozial- und Konfliktkompetenz ist ein Stück tragende Lebenskompetenz und sollte meiner Meinung nach bereits ab dem Kindergarten von kompetent ausgebildeten Erziehern und Pädagogen in allen Jahrgangsstufen vorgelebt und gelehrt werden. Schon Kindergartenkindern sollten spielerisch einen wertvollen Grundstock an Konfliktstrategien als Vorbereitung auf den künftigen Schuleintritt erwerben. (Die Zahl der Kinder, die zu Mobbingopfern werden, ist in der Grundschule am größten!)

ⁱ Siehe: „*Selbsthilfe in Konflikten*“, Friedrich Glasl, ISBN 978-3-7725-1590-3.